



Who Is Queen?

Adam Pendelton:
Untitled
(WE ARE NOT)
2020–2022
Siebdruck auf Leinwand
304,8 × 594,4 cm

Wozu brauchen wir Bilder? Was treibt uns an? Aus historischer Sicht waren es die Ahnen, aber auch Opfer, die die Menschen brachten, ebenso Tiere, die von ihnen gejagt wurden. Es ging um Phänomene, die unbedingt erinnert werden sollten. Es ging um das «post mortem», unsere komplexen Gefühle angesichts des Todes. Kulturell bildeten sich in vielen Gesellschaften Prozesse aus, um das Todesereignis und die dazugehörigen Gedanken und Gefühle durch ein «Eikon» einzufrieren. Der oder das Tote wurde mit dem Bildnis, einer Skulptur oder gleich einem Bauwerk festgehalten, betrauert und auf rituelle Weise geehrt, um ihn, sie oder es in das Jenseits zu überführen – ebenso aber, um Vergangenheit über das gefrorene Bild sinnfällig zu machen. Kann eine so einfache Erklärung für unser immenses und immer noch wachsendes Bildbedürfnis genügen? Ist die heutige, ungemindert heftige Bildersuche ein Zeugnis für Nekrophilie, entspricht sie einer vielleicht seltsamen Liebe zu toten, zugleich aber wertvollen, denkwürdigen Gegenständen?

Mit der verkürzten Aussage: wir lieben Bilder, weil etwas Verstorbenes, besser: etwas von uns Geheiligt nicht von uns gehen soll, sind nicht länger Trauerfeiern, Opferrituale, Ahnenkulte angesprochen. Die Museen sind, das sagten wir im letzten Newsletter mit anderem Tenor, Leichenkeller. Sie archivieren die schönen, wertgeschätzten Eikons, sie erinnern als Institutionen an die vergangenen und heute immer öfter an die zeitgenössischen Kulturen. Sie sind wichtige Speicher unserer Geschichte, doch sie halten mit einer Entwicklung, der zunehmend raschen Erweiterung und finanziellen Aufwertung unseres Bilderkanons, kaum noch Schritt. **Inzwischen erfüllen genauso Galerien und Auktionen die Funktion, Orientierung und Kraft zu spenden. Galerien kreieren Ausstellungen von Museumsqualität, zuletzt «Avedon 100» in der New Yorker Gagosian Gallery zum 100. Geburtstag des Meisterfotografen Richard Avedon. Aus den Auktionen kennen wir den Applaus, den ein besonders hoher Zuschlag für ein Bild auslöst, das viele im Saal geschätzt haben, während wenige über die Mittel zum Erwerb verfügen.** Niemand kauft heute ein teures Bild, weil er oder sie in Trauer ist. Man braucht stattdessen ein Andenken, man handelt als ein Glaubenszeuge. Unser Bildbedürfnis basiert psychologisch auf dem Affekt, dass man besonders tief von einem Werk berührt ist, weil es Leben, Kultur und unseren Teil der Geschichte speichert.

Es kann beinahe eigenes Leben ausstrahlen, es kann einen Ruck, eine Flamme, ein Begehren auslösen, das über Hunger, Durst und sexuelle Lust weit hinausgeht. Liebe zur Kunst hat essenziell mit Bewunderung und Trauer zu tun, mit der Angst, dass etwas, das mir nah ist und fast heilig, wieder verschwinden könnte, etwas, das wie aus dem Jenseits kommt und meine Präsenz übersteigt. **In diesem Sinn erscheint der Run auf die Zeitgenossen neben hoher Spekulation heute als eine Art Glaubenskrieg, den Sammlerinnen und Sammler untereinander und oftmals ohne die öffentlichen Museen führen, dafür mit ihren Galeristen, Beratern und Auktionatoren. Nicht alle, das ist wichtig, sondern bestimmte Individuen und in bestimmten Augenblicken.** Wenn wir umgekehrt eine Reise nach Agra antreten, besuchen wir das *Taj Mahal*, das berühmteste Zeugnis der Trauer, das Großmogul Shah Jahan als Grabmal mit einem 18 Hektar großen Garten errichten ließ, weil er seine 1612 angetraute Ehefrau Mumtaz durch die Geburt eines Kindes 1631 verloren hatte. Wenn wir dann wieder in das New Yorker *Museum of Modern Art* eintreten, eine Ausstellung Ende 2021, begegnen wir womöglich Adam Pendletons Archivprojekt «Who Is Queen?», mit dem er sich auf den Dadaisten Hugo Ball und Amiri Barakas Gedicht «Black Dada Nihilismus» von 1964 bezog. Historische Fragmente, Texte, Bilder und Klänge erschienen auf einem hohen schwarzen *Balloon Frame*. **Pendleton hatte sein Projekt wie einen Tatlinischen Turm in das 18 Meter aufragende Atrium gestellt. Man sah einen Film mit historischen Szenen neben großen, scheinbar aufgesprühten Bildern aus Schrift. Durchweg Fragmente in Schwarzweiß, mit der Wucht eines Protests, der das Museum der angestammten modernen Kultur von weißen alten Männern und superreichen Frauen wie mit einem Schlag erschütterte. Die Trauer galt ihrer hypostasierten Vergänglichkeit – der Ahnenkult galt hoch dosiert den zu lange und zudem sträflich vergessenen *People of Color*.** Natürlich war der Künstler selbst die Queen, so wie Künstlerinnen und Künstler in vielen Kulturen die Orientierung geben. New York zeigt sich heute genauso als das Zentrum der erst jetzt voll entdeckten Künstlerinnen: Georgia O’Keeffe wird im MOMA durch Papierarbeiten von 1915 bis 1918 als akribisch analysierende Erfinderin abstrakter Kunst geehrt. Cecily Brown kann 25 Jahre ihrer Malerei nahezu magisch im *Metropolitan Museum* präsentieren. Von Louise Bourgeois wurde die große Bronze «Spider» für \$ 32,8 Mio. versteigert. Die Auktionshäuser *Christie’s*, *Sotheby’s* und *Phillips* bestätigten im Mai in rascher Folge nicht nur die Marktwerte hoch gehandelter Künstler wie Banksy, Basqiat, Hockney, Richter oder Ruscha. Sie verkauften, wenn auch zu deutlich niedrigeren Preisen, sehr erfolgreich die Werke teilweise unlängst verstorbener Frauen: Etel Adnan, Lynda Benglis, Lygia Clark, Lynne Drexler, Alice Neel oder Alina Szapocznikow. So sehr die Welt heute auf Ahnenkulte verzichtet, so sehr spült sie immer neue Vorbilder und neue kulturelle Leistungen wie aus dem Jenseits nach oben – und das nicht allein in New York.

DR. THOMAS KELLEIN
Head of Art Consult
 thomas.kellein@bergos.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung dar und ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.

© Copyright Bergos AG. Alle Rechte vorbehalten.